№ 127. **Der** 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 24. Oktober.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu **15** Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **5** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. **11.**

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Page von Brieg.

Von A. Werg.

(Fortsetzung.)

Ich sah die liebliche Saide bisweilen im Garten und durfte mit ihr sprechen. Es schien, als ruhte ihr sanftes Auge mit Wohlgefallen auf mir, sie erinnerte mich so oft an das, was ich für sie gethan hatte, und begleitete ihre Worte stets mit so freundlichen liebevollen Blicken, daß ich mir zu schmeicheln anfing, ich sei ihr nicht gleichgültig. Ach mir ward so wohl und weh in ihrer Nähe; ich fühlte es, daß meine Leidenschaft immer mächtiger emporwuchs, so sehr auch die Vernunft dawider strebte, und mir bangte vor der Zukunft.

Drei Wochen war ich ungefähr hier, da wurde ich eines Abends zu Abul Hasan gerufen. Er empfing mich sehr wohlwollend und gütig und hieß mich ihm gegenüber Platz nehmen. Nach der Frage: ob es mir hier gefalle? die ich natürlich mit Ja beantwortete, forschte er mich aus, ob ich wohl für immer in seinem Hause bleiben möchte?

»Ich weiß es nicht,« antwortete ich, »ob nicht eine mächtige Sehnsucht nach der lieben Heimath früher oder später in meinem Herzen erwachen wird. Doch ich habe ja meinen freien Willen nicht mehr; ich bin durch das Schicksal und auch durch mein Wort gebunden, und werde auch das Gefühl des Heimwehs, wenn es erwacht, unterdrücken müssen.«

Wie aber, fragte der Türke, wenn sich hier eine neue Heimath Dir aufthäte?

Ich schaute ihn verwundert an.

Laß mich offen und wahr mit Dir reden! fuhr er fort. Seit jener Zeit, wo meine Saide im Thale von Sichem geraubt, und von Dir gerettet wurde, ist sie wie umgewandelt. Eine Schwermuth, von der früher keine Spur in ihrem fröhlichem Gemüthe zu finden war, bemächtigte sich ihrer bald nach jenem Tage. Sie weinte oft und fand keinen Gefallen mehr an dem, was sonst ihr Freude gemacht hatte. Ich drang in sie mit väterlichen Bitten, und sie gestand mir erröthend, daß der Eine von ihren Befreiern einen tiefen, unverlöschbaren Eindruck auf sie gemacht habe. Unsere Mädchen, Christ, lieben heißer und treuer, als Ihr kalten Abendlandsbewohner Euch vorstellen möget. Ich wußte das, und ward betrübt um die Ruhe meines theuren Kindes. Ich stellte dem Mädchen die Unmöglichkeit ihres Wunsches vor. Sie sah selbst ein, daß ich Recht hatte und versprach, sich zu bekämpfen — aber sie fuhr dennoch fort, zu weinen und traurig zu sein. Voll Bekümmerniß um sie, reis'te ich nach Tripolis, wohin mich Geschäfte riefen, und kaufte Dich dort auf dem Sklavenmarkte, weil mir Dein Aeußeres gefiel und ich Dich gut brauchen zu können glaubte. Ich ahnte nicht, wer Du seist. Du weißt selbst, welche Freude Saide äußerte, als sie Dich erblickte. Sie liebt Dich und meint, nicht ohne Dich glücklich werden zu können. Sie ist meines Alters höchste Wonne und ich hänge an ihr mit all' der Liebe eines zärtlichen Vaters; darum will ich den höchsten Wunsch ihres Herzens nicht unerfüllt lassen, denn sie möchte mir sonst verwelken vor Gram. Aber einen Ungläubigen, dessen Religion ich hasse, weil sie der meinigen feindlich gegenübersteht, kann ich mein einziges Kind, und mit ihm nach meinem Tode auch meinen ganzen Reichthum nicht geben. Ich will dankbar gegen Dich sein, will Dein Vater werden, und was ich mein nenne, das soll auch Dir gehören. Saide, die schönste Blume dieses Thals, mein Stolz, meine Zierde, sie soll Dich beglücken durch süße sich ganz hingebende und treue Liebe, wie kein Weib in Deinem kalten Vaterlande Dich beglücken könnte! Aber Du mußt ein Opfer bringen, das Dir um solchen Preis nicht schwer fallen kann; Du mußt Deinen bisherigen Glauben ablegen, und dem Gesetze des großen Propheten von Mekka Gehorsam schwören!«

Bestürzt und verwirrt erhob ich mich vom Sitze. Ich kann Dir's nicht beschreiben, Franz, welche Fluthen von Gedanken und Empfindungen in jenem Augenblicke in meinem Innern gegeneinander wogten. Forschend schaute mir Abul Hasan in's Gesicht, und erwartete in gespannter Aufmerksamkeit meine Antwort. Da faßte ich, von der Nothwendigkeit gedrängt, einen muthigen Entschluß. Ich warf mich zu seinen Füßen, gestand ihm, daß ich die liebliche Saide mit aller Inbrunst meines Herzens liebe, daß ich aber meine Leidenschaft bekämpfen, und dem Glücke, die Holdeste der Jungfrauen zu besitzen, entsagen müsse — denn unmöglich könne ich den Glauben meiner Väter verläugnen.

»Stolzer, hartnäckiger Christ!« rief Abul Hasan und seine Augen funkelten Zorn. »Das hätt' ich nicht von Dir erwartet. Aber so sind viele von Euch. Ihr seid es nicht werth, wenn man Euch erheben will. So lange man Euch mit Füßen tritt," schmiegt Ihr Euch demüthig wie kriechende Hunde; läßt man Euch aber nur vom Boden aufstehen, so schwellet Ihr an vor Uebermuth und thörichtem Stolze. Ja, Ihr seid zu Sklaven geboren.«

Ich bin weder stolz noch knechtisch, erwiederte ich hierauf, und würde auch im tiefsten Elende nicht anders sprechen, als jetzt. Denn Tod und Martern fürchte ich nicht. Wohl ist das Glück der Liebe das höchste und süßeste, aber es ist oft kurz und flüchtig. Soll ich mein ewiges Heil darum verlieren?

»Glaubst Du, daß ich verflucht sein werde, wenn ich sterbe?« fragte der Türke.

Ich antwortete nicht gleich, weil seine Frage mich verlegen machte. Da fuhr er zornig auf und donnerte mir zu:

»Prahlerischer Giaur, hebe Dich weg von mir, und unterstehe Dich nicht, Deine einsame Gartenwohnung einen Schritt weit zu verlassen, ehe ich es Dir befehle. Wärest Du nicht der Retter meines Kindes, wahrlich, Du solltest mich und meinen Glauben nicht ungestraft beleidigt haben!«

Ich entfernte mich und führte ein trauriges Leben in meinem stillen Hause. Das Gewissen sagte mir zwar, ich hätte Recht gethan — aber diese Beruhigung gewährte mir keinen

Trost, meine Leidenschaft war in wilder Gährung. Wachend und träumend sah ich die reizende Saide vor mir. Sie kam zwar nicht mehr in den Garten, und ich verließ mein Gemach nicht — aber das Bild des reizenden Mädchens stand doch stets vor meiner Seele. — Und es kostete mir nur ein Wort, so war sie mein, die Lieblichste der Jungfrauen, und das Paradies auf Erden öffnete sich mir in ihren Armen. — O wie schrecklich war mein Kampf zwischen Liebe und Pflicht; aber noch unterlag ich nicht, noch hatte ich Kraft, mit mir zu ringen. Wie ein Abgeschiedener lebte ich in meiner einsamen Wohnung und erfuhr nichts von allem dem, was um mich vorging. Ein alter Muselmann brachte mir die Nahrungsmittel und entfernte sich jedesmal schweigend, wenn er sie vor mir niedergesetzt hatte. Ich fühlte auch keinen Drang, ihn um etwas zu fragen. So vergingen einige Wochen mir in herber Qual. Hätte ich entfliehen, durch Thäler, Wälder und Bergschluchten streifen können, mir möchte vielleicht besser geworden sein. Aber die tödtende Langeweile, die ermüdende Einsamkeit erneuten täglich den alten Streit in meiner Seele, von welchem mich nichts ablenkte. Da gebot mir eines Tages der alte Wärter, ich solle ihm zum Gebieter folgen. Ich gehorchte. In gespannter Erwartung durchschritt ich den Garten, fast ängstlich betrat ich das schöne Herrenhaus. Der Alte führte mich durch einige Zimmer und öffnete dann eine Thüre, aus welcher mir Abul Hasan entgegentrat. Er schaute mich mit flammenden Blicken an, und aus seiner Miene sprach ein so verzweiflungsvoller Hohn, daß mich beim ersten Blick auf sein Antlitz eine seltsame Bangigkeit beschlich.

»Tritt näher, Christ,« sprach er, »ich will Dir etwas zeigen, worüber Dein hartes, stolzes Herz vielleicht im Geheimen jauchzen wird. Ja, freue Dich nur immer Deines Triumphes! Du wirst sehen, es lohnt sich der Mühe, zu frohlocken.«

Er ergriff meine Hand und zog mich hastig durch noch zwei Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Schlechtes Marschquartier eines Artillerie-Unteroffizier im ** schen.
(Eingesandt.)

Das **land ist ziemlich schön,
Man kann viel Wald und Bäume sehn,
Doch kommt man in ein Dorf hinein,
So kann's fürwahr nicht schlechter sein.

Scheint auch die Sonne noch so stark,
So ist das Dorf doch voller Quark,
Voll Dünger, Mist und Straßenkoth,
Man kommt nur durch mit vieler Noth.

Fragt man den Bauer oder Hirt:
„Sag' an, wo wohnt Hans Dampf, mein Wirth?"
So sperrt der Kerl das Maul weit auf,
Und giebt kaum einmal Antwort drauf.

So ging es leider gestern mir,
Mit vieler Müh' fand ich's Quartier,
Der Wirth stand an der Thüre schon,
Und sprach: „willkommen lieber Sohn!"

Ich dachte! „hol' der Henker dich!
„Ist nur der Keller und die Küch"
„Gefüllt mit Braten, Wein und Bier,
„Den lieben Sohn geb' ich dafür."

Er war ein Mann mit rothem Bart,
Ein ** von der gröbsten Art;
Auch macht' er groß und wichtig sich,
Er wär vom Militair wie ich.

Wir kamen jetzt in's Haus hinein,
Das Weibchen sollte mich erfreun;
Nun, hört mich ernst und ruhig an,
Ich schildre sie, so gut ich kann.

Ein großes Weib, ich lüge nicht,
Viel tausend Grübchen im Gesicht;
Ein struppig Haupt, ein spitzes Kinn,
Ein schiefes Maul, kein Zahn darin.

Die Beine krumm, der Buckel hoch,
Und sieben Kinder hat sie doch;
Und alle waren, nett und fein,
Das Ebenbild des Mütterlein.

Ich sprach voll Muth: „mein lieber Mann
„Jetzt zeigt mir doch ein Plätzchen an
„Für meine Sachen und für mich;
„Doch Freund hier riecht's ja fürchterlich."

„Ja lieber Preuße," sagt die Frau,
„Wir haben eine alte Sau,
„Das arme, treue Thier ist krank.
„Sie liegt dort, hinter jenem Schrank."

Da dacht' ich: „liebster Herrmann mein,
„Es wird wohl jetzt nicht anders sein,
„Hier hilft ganz sicherlich kein Rath:
„Die Sau ist heut' dein Schlafkam'rad."

In Koblenz und in Glatz war ich
Nie größer als drei Zoll zwei Strich,
Doch hier, bei meinem treuen Schwein,
Hier konnt' ich noch viel kleiner sein!

Denn hätt' ich mich nicht stets gebückt,
Den Kopf hätt' ich mir eingedrückt.
Das Loch war wirklich winzig klein,
Und dennoch jetzt zwölf Seelen drein:

Der Mann, die Frau, ich und das Schwein,
Dann sieben kleine Kinderlein,
Und noch zu allem Ueberfluß
Ein alter Hund mit lahmen Fuß.

Nach langer Zeit kam's Mittagsmahl;
Das war Euch ganz erbärmlich schmal;
Kartoffeln nur, o herbe Noth!
Und etwas trockenes, schwarzes Brod.

Mir war so weh', mir war so bang',
Der Tag wurd' mir entsetzlich lang!
So kam, mit Noth, nun doch die Nacht,
Und mir ward jetzt die Streu gemacht.

Wie ich gedacht, so mußt's gescheh'n,
Ich mußte gar mein Wunder sehn,
Die Frau, die machte nett und fein,
Mein Lager dicht beim kranken Schwein.

Mir wurde grau, mir wurde blau,
Doch legt ich mich zu meiner Sau;
Die sieben Kinder legten sich
Wie kleine Ferkelchen um mich.

Mir gegenüber an der Wand,
Ein altes Himmelbette stand
Dort kroch der Ehemann zur Frau,
Ich möcht' nicht tauschen mit der Sau!

Mein Lager war, so recht bedacht,
Wohl mehr zur Qual, als Ruh' gemacht,
Das Stroh war dünn, die Diele hart,
Das ganze Ding hatt' keine Art.

Ich glaubt', es würde ruhig sein,
Doch dieser Glaube war nur Schein.
Bald grunzt die Sau, bald knurrt der Hund,
Das Ding, das wurde mir zu bunt.

Zum Ende, daß ich's recht gesteh',
Mich plagten auch viel hundert Flöh';
Bei jedem Griff, 's ist eine Schand',
Hatt' ich zwei Thierchen in der Hand.

So hatte ich die ganze Nacht
Bei Sau und Flöhen zugebracht,
Ich that fürwahr kein Auge zu
Denn' nicht ein Stündchen hatt' ich Ruh'.

Ich war ein kreuzgeplagter Mann!
Doch endlich brach der Morgen an.
Ich machte nun in Gottes Nam',
Daß ich aus diesem Saustall kam.

Adieu du Hund, Adieu du Schwein,
Adieu ihr sieben Kinderlein,
Adieu du scheußlich Ehepaar!
Vor euch schütz' Gott mich immerdar!

H. R……

Beobachtungen.

Bericht einer Ungenannten.

Zu trauen, zu trauen
In jetziger Zeit,
Den Frauen, den Frauen?
So fragt nur der Neid.

Doch Kenner, doch Kenner,
Die haben ganz recht.
Sie sagen: die Männer,
Die Männer sind schlecht.

Da ich überzeugt bin, daß Sie fleißiger Herr Lauscher am Spreegestade, Ihre Beobachtungen mit der unbestechlichen Tugend der Unpartheilichkeit leiten, so will ich hoffen, daß sie durch Aufnahme des Gegenwärtigen der Welt beweisen, wie wenig sie geneigt sind, den heillosen Geschöpfen beizustehn, die man Männer nennt.

Ich war, so viel ich mich erinnere, ein recht gutes Mädchen, schön zwar nicht, doch passabel hübsch und interessant anziehend, denn ich bezog Interessen, besaß auch so viel Talente, als ich brauchte, um keine sogenannte Tal=Ente zu sein und da ich überdieß einige klingende Beweise an den Tag legen konnte, so war ich auch im Stande, den Mann anständig zu unterhalten, welcher mich ehelichte; ob mir gleich meine altjungfräuliche Frau Tante gerathen hatte, von der Parthie zu abstrahiren, weil ich zehn Jahr mehr, als er zählte. Allein die Zeit kam mir in Verhältniß meines Alters zu meinem Gesicht, wie eine Uhr vor, die um zehn Jahr zu rasch geht, und mein Mann war auch viel zu zärtlich gegen mich, als daß ich hätte befürchten können, daß er auf den Unterschied unserer Jahre irgen ein Gewicht lege. Ich gründete einen Laden mit Schnittwaaren, beging aber die Thorheit, daß ich eine hübsche junge Ladenmamsell annahm, die außerdem, daß sie das Geld einnahm, noch sonst viel Einnehmendes, besonders für meinen Mann hatte. Ehe man sich's versah, war sie sein einziger Liebling, ich wurde vernachlässigt und Mamsell Eugenie bei jeder Gelegenheit vorgezogen.

Noch ehe ich im Stande war, dieses Verhältniß durch irgend eine Maaßregel aufzuheben, wurde ich von Eugenien für die mir von der Vorsehung auferlegte Entbehrung des Familienlebens durch einen kleinen Weltbürger entschädiget, der seine Ankunft keinem Anderen, als meinem lieben Manne verdankte. Ich ließ mich in Folge dieses wichtigen Ereignisses von ihm scheiden und er lebt jetzt mit Eugenien, wiewohl ich dafür gesorgt habe, daß er sie nicht heirathen darf.

Ich legte nunmehr einen Bann auf das Heirathen und würde auch nie wieder diese größte aller Thorheiten begangen haben, wenn nicht ein mir an Jahren ganz angemessener Mann um meine Hand geworben hätte, der in jeder Hinsicht meiner würdig zu sein schien. Ich wurde also zum zweiten Male Gattin, und wir lebten Anfangs sehr glücklich. Doch blieb die Hoffnung auf die Mutterfreuden auch diesmal mir nicht unerfüllt, sondern eine gar nicht einmal hübsche Ladenmamsell, die ich seit meiner zweiten Verheirathung angenommen, war zu jenen Hoffnungen berechtigt. Um es nur kurz zu sagen, es erging mir mit dem zweiten Mann nicht besser, als mit dem ersten, und eine Scheidung war auch hier die natürliche Folge meines unbesonnenen Schrittes.

Ein dritter Mann hat sich zwar neuerdings um mich beworben, allein ich werde ihm nächstens diesen Bescheid geben:

Ich schaue, ich schaue
Bald hin und bald her
Und traue und traue
Jetzt keinem Mann mehr.

Drum geh' nur, Du Schmeichler
Du Beutel mit Wind,
Bist eben so ein Heuchler,
Wie die anderen sind.

Ein Rindsohr, wie das andere.

In der ***straße, unweit der Markt=Ecke, allwo, an einem Kellerhalse, ein hölzernes Aushängeschild die Hungrigen einladet, gegen baare Münze den alten Despoten der Menschheit zu befriedigen, residirt der Speisewirth Rindsohr, welcher in seinen frühern Jahren eine Zeit lang im Dienste eines Fuhrherren gestanden, sodann sich, vermittelst Axt und Säge, das tägliche Brot vor den Thüren verdient, endlich aber durch eine für ihn sehr vortheilhafte Heirath mit einer ehemaligen Schönen sein dermaliges gemächliches Leben begründet hatte.

Ungeachtet nun derselbe sich, nach Maaßgabe der obwaltenden Umstände, kaum ein besseres Loos wünschen kann, so ist dennoch die Unzufriedenheit in gleichem Maaße, wie zu Zeiten der Dünkel, ihm eigen. Jene, weil er nicht, wie so Manche, die in der Hauptsache seines Gleichen sind, es thun, Häuser bauen und den großen Herrn spielen kann; dieser, weil es, trotz dem, noch Viele giebt, die sich nicht einmal so hoch, wie er, versteigen können. — Ein treuer Erbe seiner Gesinnungen ist sein weißnasiger Herr Sohn, der es sich in den Kopf gesetzt hat, er könne auf irgend eines reichen Mannes Tochter zuversichtlich Ansprüche machen, obgleich man dem ungewaschenen Buben da, wo er mit seinen unverschämten Absichten an das Licht trat, schon sehr häufig die Thür zu weisen genöthigt worden ist. —

Herr Rindsohr macht sich unter andern auch, vielleicht um seinem Unmuth zu vergessen, — als ein Mann, der mit dem Schippen=Daus und Consorten vortrefflich umzugehen weiß, ein Geschäft daraus, gewisse junge Burschen, die dann und wann bei ihm einsprechen, auf eine Parthie Schaafskopf und dergleichen einzuladen, und ihnen bei der Gelegenheit, da sie der Karten weniger mächtig sind, das Geld abzunehmen.

Seine Dienstmädchen waren eine Zeitlang besonders darauf abgerichtet, Kunden an sich zu ziehen, wobei sein Vortheil Hauptzweck war. Vor Kurzem aber verdingte sich ein Mädchen von braven Eltern und guten Sitten bei ihm. Natürlich war dieses nicht dazu zu bewegen, dem Beispiele seiner Vorgängerinnen zu folgen; auch wies das Mädchen jede unanständige Vertraulichkeit, wozu es die beiden Herren Rindsohr, Vater und Sohn, ein jeder für sich und auf besonderem Wege, zu verleiten sich bemühten, entschieden zurück. Dadurch bewirkte es sich jedoch nur eine schlechte und boshafte Behandlung, weshalb es sich genöthigt sahe, den Dienst aufzukündigen. Um sich für alles dies zu rächen warf der Sohn eines Tages einen Spiegel von der Wand herunter, welchen das Mädchen kurz zuvor, um ihn zu reinigen, abgenommen und nachher wieder aufgehängt hatte. Die arme Verfolgte wurde beschuldigt, durch ihre Fahrlässigkeit den Schaden veranlaßt zu haben, und mußte nicht allein einen bedeutenden Abzug vom Lohne erleiden, sondern erhielt auch noch ein schlechtes Attest.

Giebt es noch ein Mittel, wodurch gemeine Seelen dieser Art aus dem Schlamme, in welchen sie versunken sind, gerettet werden können? —

Lokales.

*** Am 20. beging der Fabrikarbeiter Mock die Unvorsichtigkeit, das Zinkdach auf der hiesigen Maschinenbaufabrik, bei dessen Ausbesserung er beschäftigt war, zu besteigen, ohne seine Schuhe abzulegen. Dies beraubte ihn jedes sichern Trittes auf dem glatten Dache; er glitt aus, stürzte herab, und zerschmetterte sich dergestalt, daß er bald darauf im Hospital Allerheiligen starb. Er hinterläßt eine Frau und 2 unerzogene Kinder.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 918 Scheffel Weizen, 826 Scheffel Roggen, 325 Scheffel Gerste und 808 Scheffel Hafer.

*** Auf der obern Oder sind angekommen: 2 Schiffe mit Weizen, 2 Schiffe mit Roggen, 1 Schiff mit Hafer, 2 Schiffe mit Kalk, 1 Schiff mit Butter, 19 Schiffe mit Brennholz, 27 Gänge Brennholz und 76 Gänge Bauholz.

*** Bei dem Oktober=Wohnungswechsel haben 2089 Familien andere Wohnungen bezogen.

*** (Eisenbahn.) In der Woche vom 15. bis 21. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 4151 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 2724 Rthlr.

*** Der berühmte Tausendkünstler Bosco ist angekommen, und wird im alten Theater Vorstellungen geben. — Wir kennen hier Geschäftsleute, bei denen — à la Bosco — Geschwindigkeit auch keine Hexerei ist.

Welt = Begebenheiten.

⁂ (Ein Opfer der Spielwuth.) In einem Spielhause bemerkte man beständig eine sehr kränklich aussehende Frau, die mit Niemand sprach, stets auf demselben Platze saß, und sich nur dann zum Fortgehen anschickte, wenn man ihr sagte, daß die Sitzung geschlossen sei. Dieses weibliche Gespenst war eins der merkwürdigsten Opfer der Spielwuth. Dreißig Jahre hindurch hatte sie ihr Einkommen verspielt, sobald sie es eingenommen; dabei lebte sie nur von etwas Brot, daß sie in Milch tauchte. Sie war einst schön gewesen, ehrbar und nicht ohne Verstand. Sie schämte sich, wie sie wohl früher zu äußern pflegte, an solchen Orten ihr Leben hinzubringen, aber sie vermochte es nicht zu ändern; sie wäre an jedem andern Orte gestorben. Da man ihr keinen Credit gab, so spielte sie nur alle 3 Monate, wenn ihre Interessen ihr ausgezahlt wurden, und dieses kurze Vergnügen beschwichtigte dann wieder ihre unerklärliche Leidenschaft.

⁂ (Großes Elend.) Die Gensd'armen der Forstbrigade zu Paris wurden kürzlich benachrichtigt, daß sich im Wäldchen von Boulogne ein Mensch von verdächtigem Ansehn herumtriebe. Sie machten Jagd auf den ihnen Beschriebenen, und fanden ihn in einem abgelegenen Pavillon, wo er Zuflucht gesucht zu haben schien. Auf ihre Frage antwortete er Folgendes: „Ich heiße N., bin 31 Jahr alt, gebürtig von Issoudun, hatte mir als Handlungscommis einiges Geld erspart, und versuchte ein Geschäft auf eigene Hand. Das Geschäft mißlang völlig, und von allen Mitteln entblößt, beschloß ich, mich im Wäldchen hier zu erschießen. Im Augenblick der Vollführung dieses Entschlusses erschien mir derselbe verbrecherisch. Ich warf die Pistole weg, und empfahl mich der Barmherzigkeit Gottes. Seitdem habe ich 20 Tage von Baumblättern und Sauerrampfer gelebt." (Wohlgemerkt in der Nähe von Restaurationen, die wegen ihrer trefflichen Küche berühmt sind.) Die außerordentliche Erschöpfung des Unglücklichen ließ keinen Zweifel an der Wahrheit seiner Aussage, und die Gensd'armen, obwohl verpflichtet, ihn als Landstreicher auf die Polizeipräfektur zu liefern, fühlten sich doch gedrungen, ihm zuvor im nächsten Speisehaus einige Erquikung reichen zu lassen.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 8. bis 20. Okt. sind in Breslau als verstorben angemeldet:

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M
Okt.					
8.	Kutscher D. Lier	ev.	gastr. Fieber.	49	—
9.	1 unegl. S.	kath.	Abzehrung	—	2¼
10.	1 unehl. S.		Todtgeboren.		
11.	1 unehl. T.		Todtgeboren.		
12.	d. Kaufmann P. Teichgreeber S.	kath.	Ruhr	4	5½
	d. Haushälter Giesel S.		Todtgeboren		
	d. Rendant Hartmann T.		Todtgeboren.		
13.	Kammmacher F. Zimmermann	kath.	org. Herzfehler	60	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	1	9
	Tagarb.wtw. Ch. Harflav	ev.	Schlagfluß	61	—
	d. Haushälter H. Scholz S.	ev.	Krämpfe	—	1¼
	Schneiderwtw B. Stiller	kath.	Alterschwäche	78	—
14.	d. Schneider F. Teschner T.	ev.	Brustwassers.	52	1
	d. Schuhmacher Maslowsky T.	ev.	Lungenschwinds.	20	—
	d. Schankwirth J. Priemer S.	kath.	Auszehrung	—	1
	d. Nachtwächter A. Weber S.	ev.	Luftröhrenentz.	3	¼
	1 unehl. T.	kath.	gast. nerv. Fieb.	3	3
	Privatlehrer A. Hoffmann	kath.	Lungenschwinds.	42	—
	1 unehl. T.		Todtgeboren.		
15.	Soldatenwtw. E. Kalt	ev.	Alterschwäche	82	—
	Schlosser H. Kenner	ev.	Lungenschwinds.	57	2
	Clavierstimmer A. Franke	kath.	Nervenschlag	46	7
	d. pens. St.=Aufseh. Lehmann Fr.	ev.	Lungenlähmung.	57	—
	d. Packhofwächter Schubert S.	ev.	Krpf. u. Schlag.	2	6¼
	d. Schuhmach.ges. Borrmann S.	ev.	Auszehrung	1	6
16.	d. Koch A. Bunke T.	kath.	Krämpfe	—	¼
	Tagarb. A. Quand	kath.	Lungenschwds.	66	—
	d. Tagarb. E. Weidner T.	kath.	Gehirnentzünd.	7	—
	Dienstjunge G. Baumgarth	ev.	Lungenschleimfl.	19	—
	d. Schuhmacher E. Weinberg Fr.	ev.	Entkräftung.	24	—
	Korbmacher E. Hobel	ev.	Abzehrung.	—	2
17.	d. Pfeifenknopfmacher Skalski Fr.	ev.	Alterschwäche	78	—
	d. Schuhmacher A. Hentschel S.	ev.	Durchfall	1	3
	Maurerges. E. Ruppelt	ev.	Lungenschwinds.	46	—
	Schneiderges. wtw. A. Rubel	ev.	Lungenschwds.	37	—
	Schuhmacherwtw. F. Grammer	ev.	Bauchwassers.	51	—
	Schlosserwtw. E. Riegner.	ev.	Bauchwassers.	53	—
	Töpferges. wtw. J. Lawaczek	ev.	Schlagfluß	75	—
18.	1 unehl. T	ev.	Krämpfe	—	1
	d. Tagarb. J. Reder S.	ev.	Krämpfe	—	9
	Tagarbeiterin Ch. Rimpler	ev.	Wassersucht	35	—
	d. Bäcker E. Burchardt T.	ev.	Krämpfe	—	¾
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	8
	Dienstknecht Ch. Stiller	ev.	Lungensucht	50	—
	Kattundruckerwtw. F. Liche	ev.	Alterschwäche	64	—
	1 unehl. T.	kath.	Wassersucht	3	—
	d. Schriftsetzer H. Maretzky S.	ev.	Krämpfe.	—	3¼
19.	Kürschner D. Preische	ev.	Ruhr	—	6
	d. Kärner S. Gnichwitz Fr.	ev.	gast. Nervenfieb.	34	—
	1 unehl. T.	ev.	Hirnwassersucht.	—	4½
	Oekonom G. Kliem	ev.	Wassersucht	43	—
	Fleischerwtw. R. Weiß	kath.	Alterschwäche	79	6
	d. Zimmerges. A. Thielsch T.	kath.	Krämpfe	1	—
20.	d. Maurerges. Pohl S.	ung.	Krämpfe.	—	$\frac{1}{30}$

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) An das hochl. Präsidium vom 21. d. M.
2) An Herrn J. S. Kroh u. Comp. vom 22.
3) An Herrn F. Langsch } vom 22. d. M.
4) An Herrn Wolf u. Comp. }

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 23. Oktbr. 1843.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 24. Oktober: „**Die weiße Frau im Schlosse Avenel.**" Oper in 3 Akten. Musik von Boyeldieu.

Vermischte Anzeigen.

Sonnabend den 21. d. M. wurde im Saal zum **deutschen Kaiser** ein goldner Ring mit durchbrochenem Wappen auf grünem Stein verloren. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe eine angemessene Belohnung. **Reusche-Straße Nr. 45,** eine Treppe hoch.
A. Breiter,
Lithograph.

Ein Laden
mittler Größe, wird von einem soliden und sichern Miether gesucht, der entweder in den 3 ersten Vierteln der Ohlauerstraße oder in den 2 ersten Vierteln der Schweidnitzerstraße vom Ringe aus gelegen ist. Wer einen solchen zu vermiethen hat, wolle seine Adresse in der **Expedition dieses Blattes** abgeben.

Schlafstellen
sind zu vergeben, Nikolaithor, Fischergasse Nr. 11, im goldnen Kreuz im Hofe rechts, parterre, bei **Krünitz.**

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.